Dr. Dutschkes Kinder.

Die neue Studentenbewegung

(4-5/1977)

Undogmatischer Frühling

An den westdeutschen Hochschulen zeigen sich die ersten Blüten einer neuen Kulturrevolution. Bei Studentenwahlen in Göttingen siegt ein „Undogmatischer Frühling", in Bremen eine Gruppe mit dem Namen „Was lange gärt, wird endlich Wut". Man nennt sich nicht mehr Partei, proletarische Front, antiimperialistische Liga usw., sondern „Grüppchen". Allenthalben wird gestreikt. Tausend Oldenburger Studenten unternehmen eine Fahrraddemonstration nach Hannover; die Volksweisheit, der Akademiker sei ein Radfahrer (oben buckeln, unten treten), verbinden sie mit Che Guevaras Spruch, daß die Revolution ein Fahrrad ist: sie fährt nur vorwärts und fällt um, wenn sie stehen bleibt.

Alternde Linke haben Probleme mit den neuen Studenten. Die K-Gruppen hatten die Blütenträume der 68er Revolution negiert wie die Konservendose das Frischgemüse. Jetzt negiert der undogmatische Frühling die Eisjahre des leninistischen Sektenwesens.

Der Studentenunmut kristallisiert sich an zwei Polen: Stipendien und Examen.

Examen und Zensuren schaffen es, die Studenten trotz jahrelangen Studiums wissenschaftlich ungebildet zu halten. Kein Studienfach, dessen positiv-systematisches Wissen nicht von jeder Durchschnittsintelligenz in einem halben Jahr zu bewältigen wäre. Dann aber bräche nicht nur das traditionelle Bildungssystem zusammen, sondern vor allem das Gleichgewicht am Arbeitsmarkt. Die Hochschulen hätten ihre soziale Primärfunktion verloren, vielseitig verwendbare Arbeitskraft von produktiver Verwendung fernzuhalten.

Reserveunteroffiziere des Kapitals

Derzeit wird allerdings von reaktionären Hochschullehrern in ihrer Furcht vor „akademischem Proletariat" (studierten Arbeitslosen) das Zensurieren und Examinieren überstrapaziert. Sich häufende Examenskonflikte sind die Spitze eines Eisbergs von psychischem Terror gegen breite Studentenmassen. Er wird desto schärfer gehandhabt, je schlechter die Beschäftigungsaussichten für die als Studenten kostümierte Fraktion der industriellen Reservearmee sind.

Angereizt durch die kleinliche Anhebung des Höchstförderungssatzes von 550 auf

580 DM kam es schlagartig zur studentischen Einheitsfront von ganz links bis zum RCDS, mit dementsprechender berufsständischer Borniertheit, dementsprechend fortdauerndem Mangel an allgemein gesellschaftspolitischer Initiative. Die Stipendienforderung von 680 DM bedeutet zunächst nur, daß eine Interessengruppe Putz macht. Die Offensive wird den Studenten nur gelingen, wenn sie dieselben Existenzgarantien auch für andere Fraktionen der industriellen Reservearmee verlangen. Die alte Arbeiterbewegung war oft Initiator von Fortschritten außerhalb ihres engeren Interessenbereichs.

Hegels Verzweiflung

Rudi Dutschke hat eine neue Parole ausgegeben: *„Proletarisierung der Intelligenz und Intellektualisierung des Proletariats!“* Die Proletarisierung der Akademiker, insbesondere der jungen, macht die erfreulichsten Fortschritte. Aber um die gesellschaftspolitische Intelligenz steht es beim Industrieproletariat entschieden besser als bei den proletarisierten Akademikern. Ihre Kampfformen stecken noch in der Maschinensturm-Phase. Ihrer entschwindenden Kleinbürger-Existenz nachtrauernd, haben sie den Bauch voller antikapitalistischer Wut. Sie haben noch vor sich, was *Hegel* den „Weg der Verzweiflung“ genannt hat: „Die Reihe seiner Gestaltungen, welche das Bewußtsein auf diesem Wege durchläuft, ist vielmehr die ausführliche Geschichte der Bildung des Bewußtseins selbst zur Wissenschaft“ *(Phänomenologie*, Einleitung).